NEUE BÜCHER

AUS DEM REICH



14. Jahrgang Nr. 6/7
Im Juni/Juli 1939

Für die Deutschen im Ausland zusammengestellt im Deutschen Ausland-Institut Stuttgart

Alle Preise in Reichsmark (Inlandpreise)

Geschichte und Politik

Berndt, Alfred-Ingemar: Meilensteine des Dritten Reiches. Erlebnisschilderungen großer Tage. München: Eher 1938. 238 S. Lw. 3.60

Der Marsch in das Großdeutsche Reich wird durch einzelne Etappen gekennzeichnet, die in ihren völkischen Auswirkungen und ihrer geschichtlichen Größe und Bedeutung einmalig sind. Ministerialdirigent Alfred-Ingemar Berndt hat aus persönlichem Erleben heraus in dem vorliegenden bedeutenden Buch diese Etappen, „Meilensteine des Dritten Reiches“, zusammengestellt und läßt damit das historische Geschehen unserer Tage, das ein ganzes Volk mitgerissen hat, vor dem Leser erstehen: Den 30. Januar 1933, den Tag von Potsdam, den Kampf um die Saar, die Befreiung der Rheinlande, den Parteitag der Freiheit, die drei Begegnungen zwischen dem Führer und dem Duce, die Heimkehr der Ostmark ins Reich. Der Verfasser findet für seine Stimmungsbilder und Reportagen einen neuen journalistischen Stil und eine mitreißende Darstellungsform, die sein Buch würdig in die Reihe der früheren nationalsozialistischen Reportagebücher von Dr. Joseph Goebbels und Dr. Otto Dietrich stellen. Den Deutschen im Ausland vermag gerade dieses Erlebnisbuch besonders viel zu geben. W. Lincke.

Frenßen, Gustav: Der Weg unseres Volkes. Berlin: Grote 1938. 246 S. Lw. 4.80

In dichterischer Schau beschreibt hier Gustav Frenßen, der niederdeutsche Dichter, den geschichtlichen Weg des deutschen Volkes. Ein ungeheures Vertrauen hat Frenßen zum ständigen Sieg des biologisch gesunden Lebens, dessen beide Seiten, die Klarheit und die dämonische Unergründlichkeit, er bejaht. „Die Hauptaufgabe und Mühe meines Lebens — war das langsame Mich-frei-machen von erstaunlichen dicken Irrtümmern, die nur Schule, Kirche, Recht und Bürgerlichkeit, es zu schwächen, ins gute germanische Blut gebracht haben“. Dieser Satz steht in Frenßens „Grübeleien“ zu lesen und drückt zugleich auch die deutsche Geisteshaltung aus, aus der heraus der Dichter die Größe unseres Schicksals im Geschichtsablauf darstellt. Ausgangspunkt des vorliegenden Buches bilden Leben und Weltanschauung unserer Vorfahren, der Bauern im Norden, deren Glauben an Thor durch das Christentum wankend wurde. Von diesem ersten Eindringen einer fremden Idee an verfolgt Frenßen den Ablauf der deutschen Geschichte in ihren völkischen Höhe- und Tiefpunkten, in ihrem Ringen um äußere und innere Freiheit und auf dem Wege zur Volkwerdung. Es ist eines der eigenwilligsten, gedankenreichsten und weltanschaulich einheitlichsten Geschichtsbücher, die wir besitzen. Diese Geschichtsschau ist wie das Gesamtwerk des Dichters aus der tiefen Liebe und dem Glauben an die Heimat und an die völkische Sendung des deutschen Volkes entstanden und ist zugleich als reife Lebensernte eines 75-Jährigen zu werten. W. Lincke.

Göring, Hermann: Reden und Aufsätze. Hrsg. von Erich Gritzbach. München: Eher. 1938. 391 S. Lw. 6.50

Endlich liegen jetzt die wichtigsten Reden und Aufsätze Hermann Görings von der Rundfunkansprache am 30. Januar 1933 bis zu der großen Rede auf dem Reichsparteitag 1938 in einem stattlichen Bande vor. Wenn man diese weit über die augenblickliche Bedeutung hinaus wertvollen Reden durchliest, werden die ganzen Jahre des Aufbaues unter der nationalsozialistischen Staatsführung neu lebendig. In seiner ungekünstelten, frisch zupackenden, mitreißenden Art nimmt Göring zu fast allen wesentlichen Fragen und Ereignissen der letzten Jahre Stellung, sei es nun auf außen- oder innenpolitischem, auf kulturellem, wirtschaftlichem oder militärischem Gebiet. Vom Führer des höchsten Vertrauens gewürdigt und mit zahlreichen verantwortungsvollen Aufgaben betraut, ist auch gerade er wie kaum ein anderer dazu berufen. So gibt das nachdrücklichst zu empfehlende Buch nicht nur ein gutes Bild von dem großen Menschen und Staatsmann Hermann Göring, sondern zugleich einen klaren Überblick über die Entwicklung Deutschlands von der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus bis zur Schaffung des Großdeutschen Reiches. H. Meyer.

Haller, Johannes: Die Epochen der deutschen Geschichte. Stuttgart: Cotta. 1939. 408 S. 4.—, Lw. 6.50

Daß das vorliegende Werk, das vor nun bald 20 Jahren entstand, heute in einer neuen, erweiterten Ausgabe erscheint und die Zahl von 50 000 Exemplaren erreicht hat, ist ein lebendiger Beweis für die

Meisterschaft, mit der der Verfasser die Fülle des Stoffes gegliedert und dargestellt hat. Unter den Epochen versteht Haller die entscheidenden Augenblicke der deutschen Geschichte, die Wendepunkte ihres Verlaufs. Von ihrer Schilderung aus gibt er einen Querschnitt durch die Geschichte des deutschen Volkes und Reiches, wie er anregender und tiefgründiger nicht gedacht werden kann. Nur die restlose Beherrschung des Stoffs und die umfassende Kenntnis der deutschen Geschichte, die einem Forscher vom Rang Hallers zu eigen ist, vermochte die Grundlage für ein solches Werk zu geben, dessen Vorzüge außerdem in der leichten Verständlichkeit, dem klaren Aufbau und einem ausgefeilten Stil liegen. Hallers Buch ist ein Werk, das in der politischen Erziehung des deutschen Volkes mit größtem Erfolg eingesetzt werden kann, wie es auch in den Jahren von 1922—1932 vielen Deutschen im In- und Ausland den Glauben an die deutsche Sendung gestärkt hat. Daß die Geschichte des Deutschtums im Ausland kaum Erwähnung findet, darf mit der Absicht des Verfassers, nur die Epochen zur Darstellung bringen zu wollen, erklärt werden. W. Gradmann.

Hiess, Josef: Hunger nach Deutschland. Ein Jugendleben im österreichischen Grenzland. Berlin: Stollberg 1938. 135 S. Hlw. 2.75

Ein leidenschaftlich geschriebenes Erlebnis- und Erinnerungsbuch des ostmärkischen Dichters, in dem die aus dem Weltkriegserlebnis geborene und in dem dann folgenden Zusammenbruch gereifte Sehnsucht nach dem großdeutschen Reich anklingt. Der Ausbruch des Krieges überrascht den ahnungslosen zehnjährigen Knaben, aber 4 Jahre später reiht er sich in die Heimatwehr ein im Kampf gegen fremdes Volkstum und für Deutschland. Wegen des uneingeschränkten nationalsozialistischen Bekenntnisses und ihrer politisch klaren Haltung verdienen diese „Erinnerungen" vor allem auch in den Kreisen der Jugend Verbreitung. W. Lincke.

Hitler baut Großdeutschland. Im Triumph von Königsberg nach Wien. Geleitwort Hermann Esser.

Hitler befreit Sudetenland. Geleitwort Konrad Henlein.

Hitler in Böhmen, Mähren, Memel. Geleitwort Joachim v. Ribbentrop. Berlin: Zeitgeschichte-Verlag. 1938. 1939. Je 2.50

Der Reichsbildberichterstatter der NSDAP. und ständige Begleiter des Führers, Prof. Heinrich Hoffmann, hat die obigen drei neuen Bildbände zusammengestellt, die historische Dokumente von bleibender Beweiskraft und weltpolitischer Bedeutung darstellen. Vor unserem Auge erstehen in auserlesensten Bildern jene Tage, von denen der Führer in einer die Weltöffentlichkeit auf Deutschland konzentrierenden Form Geschichte machte: Die Trimphfahrt Adolf Hitlers von Königsberg nach Wien 1938, die Befreiung des Sudetenlandes und der Memeldeutschen sowie die Gründung des Reichsprotektorats in Böhmen und Mähren. Jedes dieser hier im Bild festgehaltenen Ereignisse ist eine Etappe auf der breiten Heerstraße unseres Volkes in ein neues Jahrtausend unserer Geschichte. W. Lincke.

Hoffmann, Walter: Donau-Raum — Völkerschicksal. Leipzig: Meiner 1939. 178 S. Lw. 4.80

Der Verfasser prägt den politischen Begriff des „Donauraums", um damit die enge Verflechtung des Reiches mit dem Südosten zu unterstreichen und darüber hinaus die Möglichkeit zu haben, eine politische Ordnung in das bunte Gemisch der Völker, Staaten, Sprachen, Stämme und Wirtschaftsformen dieses Raumes zu bringen. Nach einem historischen Abriß über den Raum und seine Menschen geht die gemeinverständlich gehaltene Darstellung über zu der Behandlung der einzelnen Donaustaaten, ihrer inneren Verhältnisse, wirtschaftlichen Kräfte, Verkehrsbeziehungen, politischen Bindungen und kulturellen Leistungen. Ein letzter Abschnitt gibt politisch-historische Rück- und Ausblicke über den Donauraum an sich als dem Schicksalsraum der darin wohnenden Völker. Alles in allem ein zusammenfassender und zuverlässiger Führer, der für die breitesten Kreise bestimmt und geeignet ist. W. Lincke.

Michael, K.: Bauern unter dem Sowjetstern. Goslar: Blut und Boden. 1938. 110 S. Kt. 2.85

Bereits 1936 veröffentlichte Prof. Michael ein überaus eindrucksvolles umfangreiches Werk „Die Agrarpolitik der Sowjetunion und deren Ergebnisse". Das Werk beruhte auf einem mühsamen, eingehenden Studium sowjetrussischer amtlicher Quellen. Es zeigte im Endergebnis den ungeheuren Rückgang der landwirtschaftlichen Erzeugung und erbrachte damit den Beweis für den Zusammenbruch der bolschewistischen Agrarwirtschaft. Darüber hinaus aber stellte Michael fest, daß durch die „Entkulakisierung", die Zerstörung des russischen Bauerntums, es den jüdischen Gewalthabern gelungen ist, die bäuerliche Dorfgemeinschaft restlos zu beseitigen und an ihre Stelle einen seelenlosen, von Anbeginn an kapitalistisch arbeitenden Staats- und Verwaltungsmechanismus zu setzen. — In Anlehnung an diese gründliche wissenschaftliche Darstellung der sowjetrussischen Agrarpolitik entstand die vorliegende Schrift. Ihre Aufgabe umreißt der Verfasser selbst in den wenigen Worten: „Gerade die deutschen Bauern müssen ein brennendes Interesse haben zu erfahren, was diese zwanzigjährige Judenherrschaft der Bauernschaft Sowjetrußlands gebracht hat und vor welchem Schicksal sie durch den Führer bewahrt blieb. Darauf die Antwort zu geben, ist die wichtigste Aufgabe dieser Abhandlung. O. Hartung.

Mit dem VII. Korps ins Sudetenland. Erinnerungsblätter aus großer Zeit. Hrsg. vom Generalkommando VII. A.K. München. München: Eher 1939. 127 S. Lw. 2.85

Der Einmarsch der deutschen Truppen ins Sudetenland war nicht nur für die sudetendeutsche Bevölkerung,

die den Dank für ihre Befreiung in überschwänglichen Huldigungen den Soldaten entgegenbrachte, ein großes, herrliches Erlebnis, sondern bedeutete auch für die einmarschierenden Truppen selbst ein unvergeßliches, einmaliges Ereignis. Hiervon erzählt uns der vorliegende eindrucksvolle Bildbericht. W. Lincke.

Rößler, Fritz: Hussiten, Legionäre, Bolschewiken. Das ist die Tschechoslowakei. Fürstenwalde-Spree: Verlag für Militärgeschichte und Deutsches Schrifttum. 1938. 223 S. Geh. 3.50

Auch nach der Beseitigung des internationalen Gefahrenherdes Tschecho-Slowakei verlieren eine Reihe für die weltanschauliche Auseinandersetzung zwischen Deutschen und Tschechen notwendige Schriften nicht an Bedeutung. Gerade nach der Entspannung der Jahre 1938/39 und der Neuordnung der politischen Verhältnisse wird für beide Völker eine Zeit kommen, das tatsächliche historische Geschehen zu überprüfen und auf die neue gemeinsame Arbeit abzustimmen. Das tschechische Volk hat heute in weitgehendem Maße erkannt, daß es in der Vergangenheit einer Führung unterstand, die es in eine sinnlose, katastrophale Lage brachte, es hat erkannt, daß diese Führung, wie so oft in seiner Geschichte, von Kräften bestimmt war, die die deutsch-tschechische 1000-jährige Gemeinsamkeit mißachteten und nur die Gegensätze heraushoben. Diese tschechische Gesinnung, die Rößler in den drei Worten: Hussiten, Legionäre, Bolschewiken noch in der Zeit der stärksten deutsch-tschechischen Auseinandersetzung zusammenfaßte, muß überwunden werden, wenn ein friedliches Nebeneinander ermöglicht werden soll.

O. Hartung.

Reihe Süd-Ost. Herausgegeben von Walter Pollak. Wien-Leipzig: Luser. 1938. Geb. je —.80

1. Folge: Werdendes Volk.

- Nr. 1. Vorbach, Kurt: Von Marbod bis Benesch. Ein Querschnitt durch die Geschichte der Sudetenländer. 76 S.
- Nr. 2. Czibulka: Alfons von: Prinz Eugen und das Reich. 67 S.
- Nr. 3. Meyer, Christoph: Wien — Sinnesart und Antlitz der Stadt. 65 S.
- Nr. 4. Grimme, Karl Maria: Wien in der Gotik. 46 S.
- Nr. 5. Hohlbaum, Robert: Die Grillparzer-Lese. 74 S.
- Nr. 6. Graedener, Hermann: Die Lenau-Lese. 60 S.
- Nr. 7. Graedener, Hermann: Lenau. Ein Dichterbild aus Österreich. 68 S.
- Nr. 8. Mahnert, Hermann: Ein Weg zur Gemeinschaft. 76 S.
- Nr. 9. Hayduk, Alfons: Török Orczag. Leid und Ruhm der schwäbischen Türkei. Eine Baranya-Fahrt. 60 S.
- Nr. 10. Hattingberg, Magda v.: Franz Liszts deutsche Sendung. 56 S.

2. Folge: Stimmen der Lebenden.

- Nr.. 1. Nabl, Franz: Die Weihnachten des Dominik Brackel. Pilatus im Credo. Erzählungen. 61 S.
- Nr. 2. Grengg, Marie: Die Tulipan. Erzählung. 69 S.
- Nr. 3. Sacher, Friedrich: Die Ernte. Ausgewählte Erzählungen. 64 S.
- Nr. 4. Giebisch, Hans: Waldviertler Sonette. 60 S.
- Nr. 5. Puffler, Rudolf, Josef: Das tönende Herz. Gedichte. 61 S.

Eine erfreuliche Aufgabe hat sich der Adolf Luser-Verlag gestellt: in einer kleinen preiswerten Schriftenreihe „Südost" einzuführen in die Geisteswelt und die Probleme des Südostraumes, dessen größter Nachbar heute das Reich geworden ist. Geschichte und Entwicklung dieses Südostraumes waren von jeher deutsch bestimmt; keine Macht der Welt wäre imstande, den deutschen Anteil an seinem politischen, kulturellen oder wirtschaftlichen Aufbau zu beseitigen. — Die neue Stellung Deutschlands als Nachbar der Völker und Staaten des Südostraumes stellt uns aber auch die Aufgabe, neben der alten deutschen Leistung dort auch die fremde, heutige Welt in ihrem völkischen Wesen zu verstehen. So sprechen in der ersten Folge der „Reihe Südost": „Werdendes Volk" Bilder aus der geschichtlichen und kulturellen Entwicklung des Südostraumes zu uns, während die zweite Folge „Stimmen der Lebenden" die Dichtung des eigenen und des fremden Volkes aufzeigen soll. Von den bereits vorliegenden Bändchen greifen wir, weil sie die über die Grenzen hinaus in das Deutschtum reichende Themenstellung andeuten, die Darstellungen von Kurt Vorbach „Von Marbod bis Benesch", Alfons Czibulka „Prinz Eugen und das Reich", Hermann Graedener: „Lenau", Hayduk: „Török Orczag" und Hattingberg: „Franz Liszts deutsche Sendung" besonders heraus. Es ist zu hoffen, daß die beiden Folgen, deren einzelnen Bände durch einen guten Bildschmuck eine schöne Bereicherung erfahren, noch weitergeführt werden. O. Hartung.

Deutschtum in der Welt

Beyer, Hans Joachim — Otto Lohr: Große Deutsche im Ausland. Eine volksdeutsche Geschichte in Lebensbildern. Stuttgart: Union 1939. 385 S. Lw. 12.80

Dieses Werk verdient allein deswegen besondere Hervorhebung, weil es die erste im Zusammenhang gesehene Darstellung volksdeutscher Geschichte geworden ist. Wohl besitzen wir schon Bücher, die über Leben und

Leistung einzelner volks- und auslandsdeutscher Führerpersönlichkeiten berichten, aber noch keines, das das Leben großer deutscher Menschen im Ausland und ihr Wirken für das Deutschtum organisch einbaut in den Rahmen einer gesamtdeutschen Volksgeschichte. Dies wird erreicht durch wissenschaftlich einwandfreie und mit einem sicheren Blick für das Wesentliche niedergeschriebenen Verbindungstexte zwischen den jeweiligen Biographien. So wird nicht nur die Leistung des Deutschtums in der Welt und für die Welt sichtbar, wir spüren aus den einzelnen Beiträgen ebenso auch den tragischen Zug unserer Volksgeschichte heraus. Die Reihe der großen Deutschen im Auslande wird eröffnet durch Hans Boner, den deutschen Aufbaupionier im Polen des 16. Jahrhunderts, Moritz v. Nassau, Konrad Weiser, Biron, Münnich und Ostermann, die in der Zeit des Reichsverfalls vom 15.—17. Jahrhundert in Europa und Übersee am Werke waren. Die 2. Gruppe bilden Prinz Eugen und Samuel v. Brukenthal. Es folgen Steuben, Karl Follen in Nordamerika, B. Eunom Philippi, Blumenau, Koseritz und Rotermund in Südamerika. Aus der Fülle der Biographien erwähnen wir nur noch Karl Scheibler, Stephan Ludwig Roth, Hollander, Reuß, Karl Schurz, Gregor Mendel, Teutsch, Edmund Steinacker, Müller-Guttenbrunn, Lüderitz, Heinrich Bischoff, Jakob Bleyer, Hans Knirsch und die Biographie Konrad Henleins, geschrieben von Staatssekretär K. H. Frank. Das Buch gewinnt an Bedeutung durch die Mitarbeit zahlreicher Wissenschaftler, die aus den einzelnen Volksgruppen hervorgegangen sind oder lange Jahre draußen gelebt haben. — Wir können dieses grundlegende, mit einem Bildanhang versehene volksdeutsche Geschichtsbuch nachdrücklich empfehlen. W. Lincke.

Danziger Barockdichtung. Hrsg. von Heinz Kindermann. 333 S. Leipzig: Reclam 1939. 7.50, Lw. 9.—

In dem großen Sammelwerk ,,Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen" ist in diesen Tagen ein Band über ,,Danziger Barockdichtung" erschienen. In den hier vereinigten, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit durchgeführten Untersuchungen und Veröffentlichungen von H. Kindermann über die ,,Danziger Barockdichtung", H. Hertl ,,Die Danziger Gelegenheitsdichtung der Barockzeit", E. Lenz ,,Opitz und Danzig", G. Groß ,,Das Danziger Theater des 17. Jahrhunderts" werden die bisher unbekannten und unberücksichtigten dichterischen Zeugnisse bereitgestellt, die den deutschen Charakter des Danziger Kulturlebens im 17. Jahrhundert aus ,,der wirkenden Geisteskraft seiner Dichtung", belegen und die ständige Abwehrbereitschaft Danzigs gegen slawische Einflüsse und Gefahren aufzeigen. Aus allen Beiträgen, vor allem aus den erstmalig veröffentlichten ,,Trauer- und Treugedichten" des Johannes Plavius, der vor Opitz Danzigs literarischer Mittelpunkt war, wird eindeutig erwiesen, daß Danzig, als es widerwillig unter polnischer Oberherrschaft stand, sich nicht als Teil des polnischen Staats oder als Glied der polnischen Nation gefühlt hat. Die Danziger Barockdichtung ist bewußt deutsch und steht in Dienst und Kampf um die Reinerhaltung der deutschen Kultur in Danzig, so wie die gesamte Danziger Bürgerschaft eben dieser deutschen Kultur gegenüber aufgeschlossen war und sich zu ihr bekannte. Wir begrüßen dieses Buch als einen wesentlichen Beitrag zur Abwehr tendenziöser Geschichtsverfälschungen und wünschen ihm aus diesem Grund weiteste Verbreitung. A. Nollau.

Blunck, Hans Friedrich: Wolter von Plettenberg. Deutschordensmeister in Livland. Hamburg: Hanseat. Verlagsanstalt 1938. 284 S. Lw. 5.80

Im Berliner ,,Theater am Horst Wesselplatz" ging vor einiger Zeit Bluncks ,,Kampf um Neuyork", ein Jakob Leisler-Drama, über die Bretter. Der Dichter wendet sich in seinen großen Werken der volksdeutschen Geschichte zu. Mit Plettenberg wählt er die größte Gestalt des livländischen Ordenszweiges zum Helden der Handlung, einen der wenigen, die die russische Gefahr in ihrem vollen Umfang erkannten und der sein Lebenswerk darin sah, ihr entgegenzutreten. Dabei legt Blunck nicht den Hauptwert auf eine treue Geschichtschronik, im Gegenteil: sehr souverän vereinigt er weit auseinander liegende Begebenheiten, fügt er eigene Dichtung hinzu, um das geistige Gesamtbild dieser gewaltigen Zeit zu vertiefen. Denn das ist die Absicht des Dichters, sinnbildhaft den Anbruch einer reformatorischen Epoche zu verkörpern, sei es im Vordringen des Luthertums, im Übergang der Ordensritter von der himmlischen zur irdischen Liebe, im Auftreten des ruhelos bewegten Handwerker-Dichters Burchard Waldis, in der Ankündigung eines neuen, soldatischen und völkischen Geistes oder aber in dem entscheidenden Wiederaufleben des deutschen Schicksalskampfes im Osten. In Plettenberg selber faßt Blunck die ganze weltanschauliche Auseinandersetzung zusammen, und so macht er ihn, den Meister in diesem Kampfe, zu einem der großen Vorkämpfer des werdenden deutschen Gedankens.

R. Albrecht.

Bremen, Carl von: Der deutsche Berg im Osten. Ein volksdeutscher Roman. Stuttgart: Engelhorn 1938. 217 S. Lw. 5.80

Carl von Bremen gehört zur jüngsten Generation der baltischen Dichter. Mit dreizehn Jahren ist er 1918 aus seiner baltischen Heimat nach Deutschland geflohen und hier in der großen Erneuerungsbewegung der Jugend aufgegangen. Bekannt geworden ist er durch seine beiden ersten größeren Werke ,,Die Schifferwiege" und ,,Die Kinder am Meer". — ,,Der deutsche Berg im Osten" ist der Domberg Revals. Das Buch schildert, wie die Wirren und Kämpfe über das estländische Baltentum in den Jahren 1917—1919 in Krieg und Revolution hingingen. Russische Soldaten und Bolschewisten drängen sich in das baltische Land zwischen die alte

patriarchalische Gemeinschaft von Gutsherren und estnischen Bauern. Die Katastrophe der Güterenteignung liegt schon außerhalb des Rahmens der Geschehnisse. Um den rettenden Einmarsch der Deutschen und die 500 nach Sibirien verschickten Geiseln rankt sich das persönliche Leben der auf dem Gute Moisaküll sitzenden Familie. Die etwas unbaltisch phantasievoll-abenteuerliche Gestalt des Gutsherrn Heinrich v. Helwig bringt für Frau und Kinder schwere Probleme, gibt dem Dichter aber die Möglichkeit, in das bolschewistische Rußland und in die verschiedenen Lager des estnischen Volkes hineinzuleuchten. Das baltische Leben mit seinen Eigenheiten wird so intim geschildert, wie es nur ein Sohn jenes fernen Landes vermag.

C. v. Kügelgen.

Gierlichs, Willy: Dorf Oberstuben. Ein volksdeutsches Schicksal. Stuttgart: Union 1938. 165 S. Lw. 4.80

Oberstuben ist ein deutsches Dorf der Kremnitzer Sprachinsel in der Slowakei, das von deutschen Holzfällern und Köhlern im 13. Jahrhundert, als König Bela noch über die Ungarn gebot, gegründet wurde, nach dem Weltkrieg an die Tschchoslowakei fiel und trotz seiner wechselvollen Geschichte rein deutsch geblieben ist. Walther Gierlichs hat die Geschichte dieses Dorfes in den Jahren 1920—1938 in dem vorliegenden, in erster Linie für die Jugend bestimmten Buch dichterisch zu gestalten versucht. Wenn der Darstellung auch die letzte dichterisch-künstlerische Gestaltungskraft fehlt, so wurde doch daraus ein Buch, das sich spannend und ergreifend liest und der deutschen Jugend volksdeutsches *Schicksal offenbart*, wie es tragischer nicht gedacht werden kann, und zugleich in die großen Zusammenhänge des Kampfes des Deutschtums gegen die fremdvölkische und -rassische Umwelt Südosteuropas hineinführt. — In diese großen völkischen Zusammenhänge ist das Schicksal der Holzfällerfamilie Hochried hineingewoben, des Vaters, der Arbeitslosigkeit, Not und tschechische Gewalttätigkeit für sein Deutschtum auf sich nimmt, und des Sohnes, der in Liebe einem slowakischen Mädel verfällt, sein Deutschtum opfert, den wirtschaftlichen Untergang, ja den Tod des Vaters verschuldet, um schließlich einzusehen, daß zwischen Iva und ihm Kräfte stehen, die stärker sind als Liebe, Kräfte, an denen spätestens ihre Kinder zerbrechen müßten. Er findet zu seinem Volkstum zurück.

W. Lincke.

Houston Meyer, H. K.: Konrad Bäumlers weiter Weg. Ein Texasdeutscher Roman. Stuttgart, Berlin: Deutsche Verlagsanstalt. 590 S. Lw. 8.—

Meyer ist Texasdeutscher, und sein Buch verdient im höchsten Sinne ein politisches Buch genannt zu werden, in einer ähnlichen Weise wie wir das von Hans Grimms ,,Volk ohne Raum' sagen dürfen. Meyer erzählt das Schicksal eines in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts von Nürnberg nach Amerika ausgewanderten gebildeten und wohlhabenden jungen Menschen, der, im Gegensatz zu so vielen anderen Auswanderern, eher skeptisch als optimistisch in das neue Land kommt. Es sind vielfältig verschlungene Wege, die solch ein Mensch zu gehen hat, und während wir sie mit Konrad Bäumler gehen, erleben wir das Werden und Wachsen eines Mannes, aber auch das große Problem des deutschen Menschen in Amerika. Wir begegnen einer Fülle von Gestalten, die der Verfasser in engster Vertrautheit mit den Verhältnissen und mit großer bildnerischer Sorgfalt gezeichnet hat. Wir nehmen am Werden des heutigen Amerika teil: Wir erfahren vom Leben der Pflanzer, werden in die Problematik der Negerwelt eingeführt, hören von den Sorgen und Freuden der kleinen Farmer und Siedler, blicken aber immer wieder vom vergänglichen Einzelschicksal in die Welt der großen Politik, die einmal in die Geschichte eingehen wird. Wir haben teil an den texanischen Freiheitskriegen und sehen fern am Horizont das Wetterleuchten der Sezessionskriege. Die Gestalt des Generals und Staatsmannes Sam Houston tritt immer wieder in machtvoller Größe vor uns hin. Schließlich und endlich ist es aber vor allem das deutsche Planen und Schaffen, Streben und Suchen, Irren und Vollbringen, wie es in Texas besonders stark wirksam war und sich diesem Lande bis auf den heutigen Tag einprägte. — Es ist das erste Buch eines reifen Mannes, der einen weiten geistigen Horizont sein eigen nennt, der außerordentliche Welt- und Menschenkenntnis besitzt, der mit einer selbstverständlichen Ordnungskraft über seinen Reichtum an Stoff verfügt. Wir wollen für dieses Werk dankbar sein, das bei aller Schwere der Probleme und bei aller Ernsthaftigkeit der Lebensschicksale doch ein ungeheuer frisches Buch ist. Dem deutschen Schrifttum, dem volksdeutschen Roman im besonderen, ist ein Buch zugewachsen, das höchste Beachtung verdient und ohne Zweifel auch finden wird.

Otto Heuschele.

Mungenast, E. M.: Der Kavalier. Roman. Dresden: Heyne. 1938. 523 S. Lw. 6.80

Der lothringische Dichter hat uns schon früher in seinen Romanen ,,Christoph Gardar" und ,,Die Halbschwester" bewiesen, daß er ein Epiker hervorragender Gestaltungskraft ist und eine Erzählerbegabung bekundet, die mit großer Meisterschaft eine überraschende Fülle des Lebens einfängt und zur epischen Darstellung bringt. In dem uns vorliegenden neuen Roman ist erneut die lothringische Landschaft in der engeren und weiteren Umgebung von Metz uns vor Augen gestellt. Wieder sind die Menschen in außerordentlicher, ja fast abenteuerlicher Art gezeichnet. Und die ,,mancherlei aufregenden Geschichten", die uns in dem Buche erzählt werden, steigern die Spannung bis zur letzten Seite. Fast will es uns scheinen, als ob der Verf. hier die epische Linie verläßt und mehr dem dramatischen Gestalten sich zuwendet. So hat er auch die Aufführung eines Dramas unter dramatischen Umständen hier geschildert. Seine Stärke liegt aber ganz offensichtlich auf epischem Gebiet. Eine ,,unbändige Erzählerlust" läßt ihn Band um Band füllen, alles in dem ungeheuren Drange, seine Heimat zu verherrlichen. Und das ist schließlich die schönste Aufgabe eines Dichters,

seinen Lebensraum und die Menschen darin in dichterischen Bildern, die aus dem Vollen schöpfen, dem Leser nahe zu bringen. Daß ihm dies auch im „Kavalier" in weitem Umfange gelungen ist, buchen wir als Gewinn dieses Romans. K. Pöschel.

Planner-Petelin, Rose: Das heilige Band. Roman. Berlin: Propyläen. 1938. 342 S. Lw. 3.60

Diese Geschichte einer deutschen Kolonie in Galizien läßt uns aufhorchen. Pfälzer Bauern, für die in der Heimat kein Raum mehr war, wurden von Josef II. in Brunnental angesiedelt und haben ihr Dorf — inmitten des von ruthenischen Bauern und Hirten und stark mit Juden durchsetzten Teil Galiziens — rein deutsch erhalten. Das Leben des Dorfes Brunnental wird in seinem täglichen Ablauf geschildert. Die einen sind stark und mutig, den Gefahren nicht ausweichend, die anderen schwach, verzagt und hilflos. Nichts wird beschönigt, aber alle denken deutsch, voran der Kurator, der geistige Führer des Dorfes, der Pfarrer, der Lehrer und der Schulze. Und leicht sind die Zeiten nicht für die Dorfbewohner, denn der Weltkrieg ist ausgebrochen, und im Zuge des österreichischen und russischen Frontenwechsels wird das Dorf von Russen und Österreichern besetzt, von Kosaken ausgeplündert und schließlich auch beschossen. Der Krieg fordert aber auch persönliche Opfer. Christine, die Tochter des Kurators, verliert nach wenigen Tagen der Ehe ihren Mann im Felde, ein deutsches Elternpaar vermißt sein Kind, das erst nach Vertreibung der Russen zu seinen Eltern zurückfinden kann, und diese Schicksale und bitteren Erlebnisse häufen sich. Zwar wird die Handlung stark durch das Kriegserlebnis bestimmt — besonders eindrucksvoll das Zusammentreffen der Dorfbewohner in der Kirche mit russischen Soldaten, die Deutsche von der Wolga, aus Bessarabien und Kurland sind —, aber dies bildet nur den Rahmen für die Haupthandlung: den Kampf einer kleinen Gemeinschaft um die Erhaltung des Deutschtums. Diese Bauern nehmen die schwere Zeit der Zerstörung, der Not und des wirtschaftlichen und seelischen Zerfalls als eine Fügung Gottes hin, um dann wieder für eine glücklichere Zukunft als Deutsche anfangen zu können, zu säen und zu ernten. — Dieser Roman, dessen stoffliche Unterlage Tagebücher, Tatsachenmaterial usw. bilden, nimmt den Leser vollständig in seinen Bann und führt ihm bisher unbekanntes deutsches Kolonistenschicksal im Osten vor Augen. W. Lincke.

Ponten, Josef: Die Heiligen der letzten Tage. Stuttgart, Berlin: Deutsche Verlagsanstalt. 515 S. Lw. 6.50

Der 4. Band des großen Romanwerkes „Volk auf dem Wege" wird diesem übergeordneten Titel besonders gerecht, er zeigt das Volk auf dem Wege nach Rußland, wo sich die deutschen Menschen eine neue, bessere Heimat erhoffen und ersehnen. Diese Auswandererbewegung — ihr Organisator ist der Bäckergeselle Wilhelm Willich aus dem Band „Die Väter zogen aus" — hat religiöse Hintergründe. Im 1. Viertel des 19. Jahrhunderts begannen deutsche Auswanderer aus dem Rheinland und aus Schwaben, die sich die „Heiligen der letzten Tage" nannten, auf Veranlassung des Zaren Alexander ihre „selige Auswanderung" nach dem „Gelobten Land", d. i. dem Zion im russischen Osten, um dort ein Gottesreich in Frieden und Arbeit zu gründen. In Ulm beginnt die große Donaufahrt, die Ponten in ihren menschlichen und allzu menschlichen Begegnungen, fröhlichen Erlebnissen, tragischen Ereignissen und völkischen Erkenntnissen fesselnd und ergreifend zu schildern versteht. Von Belgrad aus erreicht der eine Teil der Auswanderer zu Wasser, der andere Teil auf dem Landweg die neue Heimat in Rußland. Aber Tausende sind auf dem weiten Weg zurückgeblieben, über die Hälfte fielen in den Fiebergebieten an der Theiss und auf ihren vielverschlungenen Wanderungen dem Fieber, der Cholera, Hunger und Kälte zum Opfer. — Ponten schildert kaum Einzelschicksale, sondern setzt das Volk selbst zum Träger der Handlung ein, etwa bei den Festtagen in Aachen, den Abschiedsszenen in den Dörfern und vor allem bei der Auswandererfahrt. W. Lincke.

Rothacker, Gottfried: Die Kinder von Kirwang. Berlin: Junge Generation. 1938. 214 S. Lw. 3.80

Dieses Buch wurde als das beste Jugendbuch des Jahres 1938 herausgestellt. Wenn ein Werk diese Auszeichnung verdient, so ist es dieses. Wir kennen die aus dem Haß gegen alles Deutsche geborenen Methoden der Tschechen, mit denen sie den Sudetendeutschen ihre Schulen wegnahmen, die deutschen Lehrer verfolgten, die Eltern deutscher Kinder wirtschaftlich ruinierten usw., bereits aus Rothackers „Dorf an der Grenze" (1936). In dem vorliegenden Buch hat nun all dies nochmals seine stoffliche Verdichtung und künstlerische Vertiefung erfahren. In die friedliche Gemeinschaft eines kleinen Dorfes an der böhmisch-mährischen Grenze dringen die Tschechen ein und beginnen ihr zerstörerisches Werk. Da man die Alten nicht so schnell umvolken kann, greift der Tscheche mit harter Faust die Jugend an. Er nimmt ihr die deutsche Schule, um die Kinder schneller tschechisieren zu können. Aber diese Jugend kennt ihre völkische Pflicht und zieht Tag für Tag, bei Wind und Wetter geschlossen zum Schulbesuch in das nächste Dorf. Die schweren Opfer dieser Kinder sind nicht umsonst gewesen; ihr zukunftsfroher Glaube, der sie und ihre Eltern die Entbehrungen tragen hilft, hat durch die Angliederung des Sudetenlandes an das großdeutsche Reich seine schönste Erfüllung gefunden. W. Lincke.

Rothe, Carl: Olivia. Roman. Berlin: v. Hugo. 1938. 400 S. Lw. 7.80

Dieser neue Frauenroman verdient — trotz einiger Strukturschwächen — starke Beachtung, weil er inmitten aller privaten Erlebnisse der aus dem Elsaß stammenden Malerin Olivia die Geschichte einer durch die politischen Ereignisse betroffenen Familie behandelt. Zwei Männer, der kriegsblinde Benedikt Lentzen und Ernst Rechperger, der Halbvetter und Spielgefährte aus Straß-

burg, werben um Olivia. Der Ruhrkampf, der Lentzen und Olivias Bruder Urs in den Dienst der Abwehr gegen die Loslösungsbestrebungen stellt und den jungen elsässischen Offizier in der französischen Uniform in unlöslichen Konflikt zwischen Pflicht und Neigung versetzt, bringt nicht nur die politischen Entscheidungen für die Zukunft der Rheinlande, sondern auch die menschlichen: den tragischen Tod Ernst Rechpergers und die Verbindung Olivias mit dem „Kriegsblinden", den sie aus dem Gefängnis befreit. — Das Buch verdient nachdrücklichste Empfehlung. W. Lincke.

Schieber, Anna: Das große Angesicht. Tübingen: Wunderlich. 1938. Lw. 5.—

Die schwäbische Dichterin erzählt in ihrem neuen Werk die Geschichte des Werkstudenten Richard Klemm, der wegen eines dummmen Jungenstreiches Deutschland verlassen muß und über dem Wasser, in Nordamerika und Südamerika, ein wechselvolles Schicksal hat, bis sein Lebensweg schließlich einmündet in die äußere Ruhe eines einsamen Lebens, das er als Schafhalter in dem weiten Grasland Patagoniens führt. Nach dem Kriege stattet er seiner Heimat einen Besuch ab, um der Sehnsucht, die Jahrzehnte hindurch in seinem Herzen brannte, eine Erfüllung zu geben. Er begegnet einer Jugendfreundin als Witwe, ihrem Sohn und der Verlobten des jungen Mannes. Er sieht wohl, daß die beiden es nicht leicht haben mit der Gründung einer ihre Ehe ermöglichenden Existenz, aber trotzdem schlagen sie das Angebot des frauen- und kinderlosen einsamen Mannes, mit hinüberzukommen *und dort* ihr Leben aufzubauen, ab, da sie ihre Aufgabe in der *Heimat sehen.* Kurz bevor Richard Klemm wieder in seine Einsamkeit zurückkehrt, hat er eine weitere sehr merkwürdige Begegnung mit einem nicht minder merkwürdigen Menschen, der sich in der Gegend herumtreibt als Soldat des Weltkrieges, der in kein geordnetes Leben mehr zurückzufinden weiß. Es stellt sich heraus, daß dieser „ewige Soldat" der Bekannte Richard Klemms aus der Jugendzeit ist, den er damals mit in den dummen Jugendstreich, der ihn aus dem Vaterlande trieb, verwickelte. Nachdem sich die beiden in aller Klarheit gegenseitig auseinandergesetzt haben, fassen sie den Entschluß, gemeinsam auf die Farm zurückzukehren. Es ist an sich ein recht spannendes Geschehen, das uns Anna Schieber in ihrem Roman „Das große Angesicht" schildert. Aber das letzte Ziel, das Anna Schieber wie in vielen ihrer früheren Werke auch mit diesem neuen Buche verfolgt, ist im Grunde genommen ein religiöses: sie will zeigen, wie das Leben des Menschen nach einem höheren Plane verläuft, bei dessen Verwirklichung wir nur die Erleider eines höheren, unserer Beeinflussung nicht zugänglichen Willens sind.

Hellmuth Langenbucher.

Spießer, Fritz: Die zweite Generation. Roman einer kolonialen Jugend. München: Eher. 1938. 533 S. Lw. 4.80

Vor 2 Jahren erschien A. Kaempffers Buch „Farm Trutzberge", das Erlebnisbuch eines jungen Südwesters. Es reichte noch weit hinein in die Zeiten des Krieges, der schweren Folgejahre und der inneren Auseinandersetzungen. Der hier vorliegende Roman nun spielt ganz „in der Gegenwart". Diese ist Voraussetzung des Geschehens; aber die Träger dieser Gegenwart fühlen sich als „zweite Generation" — sie wissen, daß sie andersartig sind, als die Väter, daß sie aber auf den von diesen erarbeiteten Grundlagen weiterschaffen. Vielleicht darf man sagen, daß die Schilderung dieser älteren Generation dem Verfasser beinahe besser gelungen ist, als die Darstellung seiner eigenen. Die herbe, schwierige Persönlichkeit des Vaters, der erst heldenhaft sich dem Schicksal entgegenstemmt, dann aber mit zusammengebissenen Zähnen das Unabwendbare hinnimmt: vor allem aber die ganz treffliche, wirklichkeitsgetreue Zeichnung des alten „Aubas" und seiner Farm (zwar ist er nach Südafrika versetzt, doch weiß jeder, daß es sich um Albert Voigts handelt [S. 346—432]) legen deutlich Zeugnis davon ab, wie lebendig die Leistung der ersten Generation noch fortwirkt. — Ob die Selbstschilderung, die Spießer von seiner eigenen Generation entwirft, ganz allgemein gültig ist, weiß ich nicht genau. Mir scheint, daß diese Südwester Jugend kräftiger, unproblematischer und wirklichkeitsnäher, auch erfolgreicher ist, als dieser Georg Torck. Aber jedenfalls können wir uns über eines freuen: nämlich über das gesunde Nationalgefühl, das in dem ganzen Buch deutlich zu spüren ist und der Deutsch-Südwester Jugend ein gutes Zeugnis ablegt. W. Drascher.

Wittstock, Erwin: . . . abend Gäste . . . . Gestalten und Geschichten. München: Langen/Müller. 1938. 316 S. Lw. 5.50

Man möchte diese köstlichen, humorvollen und lebensnahen Geschichten von dem Dichter selbst in einer Tischrunde erzählt bekommen, eine ungeahnte Wirkung muß dann von diesem Vortrag ausgehen. Vor allem möchte man mit den Gestalten und Originalen zusammen irgendwo zu Gaste sein. Drei Völker leben in dem siebenbürgischen Raum zusammen, und diese völkische Buntscheckigkeit haftet allen den hier zusammengetragenen Geschichten an, mögen sie nun erfunden sein oder, wie anzunehmen, vielfach auf tatsächliche Ereignisse und Begegnungen zurückgehen. Sie sind erzählt mit einer Lust am Wechsel des Lebens und den verzweigten Zufällen, mit einem wunderbaren Humor, der im Grunde sehr ernst zu nehmen ist . . Wir erinnern uns nur der köstlichen Gestalt des Onkel Fliehe oder des Herrn Traugott Bogner und des alten Krempel, des Anführers der „Siebenbürgischen Bärenjagd". Dichterisch gekonnt und dabei volksnah, das ist der Gesamteindruck des Geschichtenbandes. W. Lincke.

Zacharias, Alfred: Kornett in Siebenbürgen. Mit Holzschnitten des Verfassers. Berlin: Wiking. 155 S. Lw. 2.80

Diese historische Erzählung führt in die Zeit der Kämpfe gegen Tataren und Türken am Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Das tragisch kurze Leben eines jungen deutschen Reiters steht im Mittelpunkt. Mit besonderer Meisterschaft versteht es der Verfasser, uns die Bedeutung des Türkenkriegs an den Reichsgrenzen

im Osten und des Kriegs- und Volksschicksals einer deutschen Stammesgruppe außerhalb der Reichsgrenzen, der Siebenbürger Sachsen, vor Augen zu stellen. Die eigenen Holzschnitte des Verfassers bilden eine Einheit mit der Dichtung und stempeln sie zu jener seltenen Art von Buch, die durch Wort, Bild und Gesamteindruck fesselt.

Zillich, Heinrich: Der Weizenstrauß. München: Langen/Müller. 1938. Lw. 5.50

Der Dichter großer epischer Vorgänge in „Zwischen Grenzen und Zeiten" zeigt mit seinem neuen Roman, daß er mit derselben Meisterschaft der Gestaltung und einer lockenden Farbigkeit der Darstellung einzelne Menschenschicksale bis in die tiefsten Regungen ihrer Seele auszudeuten vermag. Der immer wieder neugesäte und neue Frucht tragende Weizen auf dem Grabe eines im Weltkrieg gefallenen Offiziers in Kronstadt steht als Symbol des siegenden Lebens über dem Schicksal der Generation, die den Weltkrieg handelnd oder leidend erlebte und eine neue Haltung und neue Erkenntnisse aus dem Erlebnis des Untergangs gewann. Die Offizierswitwe besucht mit ihren beiden Töchtern nach zwanzig Jahren des Alleinseins das Grab in Kronstadt. In eigenartiger Schicksalsverflechtung werden ihre Töchter von der gleichen Macht der Liebe ergriffen, die die eine von ihnen bis zum bitteren Ende, auch wieder unter dem Symbol des Weizenstraußes als Mysterium des Opfers, auskosten muß: aus aller Liebe wächst neues Leben. Den Hintergrund gibt die siebenbürgische Landschaft ab, und unaufdringlich zeigt Zillich neben den persönlichen Begegnungen die Aufgaben auf, die den Siebenbürger Sachsen als Deutschen unter fremden Völkern aufgegeben sind und die das Schicksal jedes Einzelnen entscheidend mitbestimmen.

W. Lincke.

Spiel und Feier

Roth, Hermann: Die Feier. Sinn und Gestaltung. Leipzig: Strauch. 1939. 141 S. Kt. 2.80, Lw. 3.80

Ein solcher Leitfaden für die Fest- und Feiergestaltung hat schon lange gefehlt. Hermann Roth, der seit Jahren erfolgreich an der Feiergestaltung der Hitler-Jugend mitwirkt, hat sich der schwierigen, aber notwendigen Aufgabe unterzogen, die Möglichkeiten und Vorschläge nebst einer wichtigen Beispielsammlung zusammenzutragen und äußert sich im ersten Teil des Buches zu den grundlegenden Fragen der politischen Feier, der Gestaltung sowie der Durchführung der Feier. Die hier vorgetragenen Gedanken müßten geistiger Besitz aller Jugendgruppen werden. W. Lincke.

Volksspieldienst. Berlin: Theaterverl. Langen-Müller. 1938.

Blum-Erhard, Anna: Die drei Spinnerinnen. Ein Märchenspiel für Mädchen. 47 S. Geh. 1.10, 6 Rollen je —.80

Blachetta, Walther: Das verwunschene Schloß. Ein Spiel nach Grimm. 24 S. Geh. —.90, 5 Rollen je —.65

Blachetta, Walther: Der Schweinehirt. Ein Spiel nach Andersen. 24 S. Geh. —.90, 8 Rollen je —.65

Cordes, Margarethe: Maleen. 44 S. Geh. 1.10, 8 Rollen je —.80

Cordes, Margarethe: Des Esels Schatten. Ein lustiger Bürgerstreit. 54 S. Geh. 1.10, 10 Rollen je —.80

Dittrich, J. Bruno: So treiben wir den Winter aus. Ein kleines Frühlingsspiel für Kinder. 15 S. Geh.

Gurk, Paul: Das Fest der letzten und der ersten Garbe. Ein Erntedankspiel. 29 S. Geh. 1.10, 8 Rollen je —.80

Heinen, Josef: Maria: Frau Holle. Ein Wintermärchen für Mädchen. 32 S. Geh.

Heinen, Josef, Maria: Ewig ist das Blut. Ein Spiel vom Dienst der deutschen Frau. 50 S. Geh.

Scheller, Thilo: Kanonen über Hummelstedt. Ein derbes Spiel für ein fröhliches Volksfest. 35 S. Geh. 1.10, 8 Rollen je —.80

Wiemer, Rudolf, Otto: König Meck im Spiegel. Ein Volksspiel. 68 S. Geh.

Wiemer, Rudolf, Otto: Die Jahrmarktsflöte. Ein fröhliches Gemeinschaftsspiel. 62 S. Geh. 1.35, 8 Rollen je 1.10

Diese Reihe neuer Gemeinschaftsspiele stellt altes deutsches Märchen- und Sagengut wie „Frau Holle", eine große tragende Idee wie „Ewig ist das Blut" oder etwa einen lustigen Scherz wie „Des Esels Schatten" in den dramatischen Kreis des Nach- und Miterlebens, der Spieler und Zuschauer im Laienspiel umschließt. Gerade draußen, wo deutsche Menschen auf den Theatergenuß verzichten müssen, mag die Verwirklichung und Zurschaustellung solcher Spiele von unschätzbarem Werte sein. Ebenso wird in den Grenzlanden die Aufführung dieser Spiele deutsche Art und Sprache so recht lebendig werden lassen. — Zum Teil finden wir auch Chöre und Lieder in ihnen vor, wie bei der „Jahrmarktsflöte" oder in „Maleen"; auch Anleitungen zur Aufführung sind all diesen Heften beigegeben, die außerdem den besonderen Vorzug der Billigkeit und guten Ausstattung haben. L. Melching.

Zusammengestellt im Deutschen Ausland-Institut, Stuttgart, Abteilung für Buchwesen.
Schriftwaltung: Dr. Werner Lincke, Stuttgart.
Druck: Karl Weinbrenner & Söhne, Stuttgart-S, Kolbstraße 4 C.